

## **Wort zum Monat Januar 2007**

Wieder einmal saß ich in der Straßenbahn. Da hörte ich irgendwo schräg hinter mir, wie sich jemand in unangemessen großer Lautstärke mit seinem Nachbarn unterhielt. Nach einiger Zeit drehte ich mich entnervt um – und stellte fest: Der Mann, der da so laut sprach, war offensichtlich gehörlos. Das Gefühl von Entnervtheit war plötzlich wie weggeblasen; auf einmal bewunderte ich den Mann wegen der ziemlich klaren Artikulation, die er sich trotz seiner Behinderung erarbeitet hatte.

Noch ein paar Mal habe ich ähnliche Situationen erlebt. Und so habe ich schließlich gemerkt, was es bedeutet, wenn es in der Bibel heißt, wir sollen nicht über andere richten (z. B. Lk 7,37): Wir sollen nicht richten, weil wir es letztendlich nicht können. In manchen Fällen, etwa wie in dem eingangs berichteten, können wir erkennen, warum sich jemand anders verhält, als es den gesellschaftlichen Regeln entspricht, etwa auch bei einer geistigen (bzw. Lern-)Behinderung oder einer uns bekannten psychischen Erkrankung. Aber letztlich ist uns ein Mensch in seinen Motiven, Grenzen und Zwängen nicht transparent. Welchen persönlichen Schuldanteil er trägt, wenn er sich falsch verhält, wissen wir nicht.

Unsere Gesellschaft braucht freilich ein Rechtssystem. Sie ist darauf angewiesen, schädliches Verhalten zu sanktionieren und ihm nach Möglichkeit vorzubeugen. Menschen haben einen Anspruch darauf, vor Gewalttaten, sexuellen Übergriffen usw. geschützt zu werden, unabhängig davon, ob der Täter (oder die Täterin) sich frei für sein/ihr Handeln entscheiden kann oder etwa durch ein frühkindliches Trauma dazu gedrängt wird. Dass Adolf Hitler mit Peitsche und Trillerpfeife erzogen wurde, mag ein wenig Licht in seine katastrophale Persönlichkeitsstruktur bringen – es ändert nichts an der objektiven Barbarei, die er angerichtet hat.

Auch die Rechtsprechung versucht sich ein Bild von der „Schuldfähigkeit“ einer Person zu machen um eine angemessene Strafe (oder sonstige Maßnahme) verhängen zu können. Doch mir ist wichtig mir klarzumachen: Das Maß an Schuld, das ein anderer auf sich lädt, kann ich letztlich nicht gerecht beurteilen. Und das gilt nicht nur für die großen Delikte, von denen ich in der Zeitung lese, sondern auch für die Kleinigkeiten, für die ich Menschen in meiner Umgebung so oft verurteilen möchte.

Gott allein ist der gerechte Richter. Weil er wirklich „mit Ansehen der Person“ handeln kann (etwas, wovon Justitia mit gutem Grund die Finger lässt!). Er weiß, was in uns los ist. Er hat uns auf ein Füreinander hin geschaffen und er kann uns am Ende der Zeit auf ein Füreinander hin richten. Niemand wird sich von ihm ungerecht behandelt fühlen müssen – vielmehr besser noch erkannt, als man selbst es vermochte. Wir sollten einfach nur schauen, wie wir auf dem Weg dahin miteinander zurechtkommen, – Staatsanwälte oder weitere Richter für das „Jüngste Gericht“ braucht Gott nicht!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute bei Ihrem „Weg durch die Zeit“ und ein gesegnetes Jahr 2007.

Ihr

**Bruder Gereon Perse, Prior des ÖGuG**

## **Wort zum Monat Februar 2007**

**Bruder Gereons kleine Dämonenkunde**

Die Wüstenmönche des 4. und 5. Jahrhunderts kannten sich aus mit der Abwehr von Dämonen. Spätere Expertinnen und Experten geistlichen Lebens haben diese Erkenntnisse gesammelt, vermehrt und systematisiert. Das ist sehr praktisch, denn so können wir noch heute von diesem Wissen profitieren:

So erinnere ich mich z. B., wie ich vor einigen Jahren immer wieder gegen 3 Uhr nachts geweckt wurde, obwohl ich da gar nicht aufstehen wollte. Offensichtlich ein Dämon, der solches tat!

Ich beschloss dem abzuhelfen und stellte mir abends das „Stundenbuch“ in meiner Gebetsecke auf – aufgeschlagen die Gebetszeit, die traditionell nachts gebetet wurde, die wir aber seit der Liturgiereform in der römisch-katholischen Kirche zu jeder beliebigen Tageszeit feiern können.

Als mich nun der Dämon wieder weckte, begab ich mich in meine Gebetsecke und betete die aufgeschlagenen Gebete.

Als nun der Dämon merkte, dass ich, sobald er mich nachts weckte, unverzüglich zu beten anfang, ließ er von dieser nächtlichen Störung ab und hat es so bald auch nicht wieder versucht.

Ein weiteres Beispiel:

Die geistlichen Mönchsväter empfehlen: Wenn man eine bestimmte Zeit für das stille Gebet reserviert hat und merkt, dass man immer wieder mit störenden Gedanken bombardiert wird, so soll man einfach ein paar Minuten dranhängen. Dann ärgern sich die Dämonen so, dass ihre Ablenkungsmanöver nur zu längerem Beten führen, dass sie es recht bald sein lassen. Auch das habe ich ausprobiert und kann es bestätigen!

Vielleicht fühlen Sie sich jetzt etwas unwohl: Es befremdet Sie, dass ich an die Existenz von Dämonen glaube, wo man die von mir skizzierten Beispiele doch sicher auch psychologisch erklären könnte.

Da sind wir am entscheidenden Punkt: Der in Köln lebende Kirchensatiriker Hans Conrad Zander hat einmal bemerkt, wir seien heutzutage alle davon überzeugt, ein Unterbewusstsein zu haben. Obwohl man es genauso wenig sehen kann wie Dämonen.

Ich weiß nicht, wie es in der „unsichtbaren Welt“ aussieht. Dafür ist sie ja unsichtbar. Ich kann Ihnen auch nicht sagen, was auf der Seinsebene hinter Dämonen steckt. Ob sie tatsächlich personale Geistwesen sind, die sich dem Bösen verschrieben haben. Ich sehe halt nur manchmal, wie sie am Werk sind. Wie sie versuchen Gutes zu torpedieren – sei es durch Ablenkung, Entmutigung, Provozieren von Missverständnissen oder (besonders subtil!) durch positive Verstärkung, die schließlich zu Hochmut führt, der über alle Kritik erhaben ist.

Wenn Sie das alles besser psychologisch erklären können, will ich Sie nicht daran hindern. Ich arbeite einfach mit derjenigen Arbeitshypothese, die mir jeweils am geeignetsten erscheint um Vorgänge in der „unsichtbaren Welt“ zu analysieren und ihnen angemessen zu begegnen. Und manchmal sind das halt die Dämonen.

Und wenn Ihnen mal wieder ein Dämon begegnet: Richten Sie ihm schlicht aus, dass er schon längst besiegt ist. Lassen Sie sich bei Ihrer Arbeit in und an Gottes Reich nicht entmutigen!

Das wünscht Ihnen von Herzen

Ihr

**Bruder Gereon Perse, Prior des ÖGuG**

## **Wort zur Fastenzeit 2007**

### **Mein schönster Aschermittwoch**

Die Fastenzeit ist wieder im Gange. Da möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Geschichte von meinem schönsten Aschermittwoch nicht vorenthalten:

Es war Anfang der 70er-Jahre. Ich muss so ungefähr 4 Jahre alt gewesen sein und es war Aschermittwoch. Meine Mutter saß an ihrem Platz am Esstisch und faltete die Karnevalswäsche. Ich stand oder saß bei ihr (als Kind habe ich mich nie lange alleine beschäftigt und suchte meist Anschluss an die Erwachsenen).

Als meine Mutter beim Zusammenlegen der Wäsche an die Cowboyweste kam, wurde ich ziemlich traurig. Es war eine Weste aus hellem Velours. Was sie zur Cowboyweste machte, waren die in Brusthöhe aufgesetzten Schlaufen, in die man Ersatzpatronen stecken konnte.

Mein älterer Bruder war zu Karneval Cowboy gewesen. Ich selbst war wohl als Clown gegangen (Indianer kam – wenn ich mich recht erinnere – erst später). In dieser Cowboyweste hätte ich auch mal gerne gesteckt – aber irgendwie hatte ich es wohl verpasst, diesen Wunsch anzumelden. Nun war Karneval vorbei und besagte Weste schickte sich an für ein Jahr wieder im Schrank mit den Karnevalsutensilien zu verschwinden.

Meine Mutter erkannte, was mit mir los war. Sie nahm die Weste vom Stapel mit der bereits gefalteten Wäsche – und ich durfte sie anziehen. So stand ich da, vor dem Spiegel bei uns im Flur. Im Spiegelbild die Cowboyweste. Und ich steckte darin.

Es waren wahrscheinlich nur ein paar Minuten. Ich brauchte keinen Hut, ich brauchte keinen Colt und ich musste erst recht nicht raus auf die Straße. Ich war nun auch Cowboy gewesen – das genügte. Das begehrte Wäschestück konnte wieder auf seinen Stapel und alles war gut.

Das war die Geschichte.

Was sagen Sie? Das sei eine Standardsituation, die man bei kleinen Kindern dauernd habe? Das habe überhaupt nichts mit der Fastenzeit zu tun? Und in diesem „Wort zum Monat“ fehle Ihnen völlig der religiöse Nährwert?

Das mag ja alles sein. Für mich war es jedenfalls bis heute mein schönster Aschermittwoch. Trotzdem eine gute Vorbereitung auf das Osterfest wünscht Ihnen

Ihr

**Bruder Gereon Perse, Prior des ÖGuG**

## **Wort zu Ostern 2007**

Ich wünsche uns Osteraugen,  
die im Tod bis zum Leben,  
in der Schuld bis zur Vergebung,  
in der Trennung bis zur Einheit,  
in den Wunden bis zur Herrlichkeit,  
im Menschen bis zu Gott,  
in Gott bis zum Menschen,

im Ich bis zum Du  
zu sehen vermögen.  
Und dazu alle österliche Kraft!

*Klaus Hemmerle, 1975-1994 Bischof von Aachen*

## **Wort zum Monat Mai 2007**

Wann sind Sie zum letzten Mal umgezogen? – Mein Vater sagt immer: „Dreimal umgezogen ist wie einmal abgebrannt.“ Und vom Gefühl her muss ich ihm recht geben: Dieser ganze Aufwand immer! Neue Wohnung suchen, alte Wohnung kündigen, neue Wohnung vorbereiten, Umzugskartons packen, Möbel transportieren, Umzugskartons transportieren, alte Wohnung renovieren, alte Wohnung übergeben, Umzugskartons auspacken, auf die Kautions von der alten Wohnung warten, ... – Jedes Mal, wenn ich umgezogen bin, denke ich mir: Nie wieder! Doch zum Glück verblasst die Erinnerung an den Umzug mit den Jahren ...

Darum sollte man vorsichtig sein, wenn man einem Freund verspricht ihm beim Umzug zu helfen: Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass er die Hilfe in Anspruch nimmt!

Fast zu schön um wahr zu sein ist da folgendes Angebot: Ein Freund besorgt mir eine Wohnung, er richtet sie – während ich noch in der alten beschäftigt bin – schon mal her und wenn alles fertig ist, kommt er mich auch noch holen. Kostenlos. Als Freundschaftsdienst sozusagen.

Ein solches Angebot macht Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern im Johannesevangelium (Joh 14,2 f.). Was wir in den Kirchen als Auferstehung und „Himmelfahrt“ feiern, versteht Jesus als eben diesen Freundschaftsdienst: Er geht schon mal vor um für uns im Himmel eine Wohnung vorzubereiten!

Jesus ist von Beruf gelernter Bauhandwerker. Das wird also wohl keine windschiefe und zugige Hütte sein, die er uns einrichten will.

Was erwartet uns im Tod? Das ist eine Grundfrage des Menschen. Und die christliche Antwort lautet: Unser persönlicher Umzugshelfer erwartet uns. Und die ewige Wohnung ist schon vorbereitet!

Mit bestem Gruß

Ihr

**Bruder Gereon Perse, Prior des ÖGuG**

## **Wort zum Monat Juni 2007**

„Wir brauchen in der Nachfolge Christi einen Hirtenverstand. Wir alle, Laien und Geistliche, sind keine Angestellten, sondern Subunternehmer.“

*Bischof Joachim Vobbe, Bonn*

*[Die „Worte zum Monat“ aus dem 2. Halbjahr 2007 gingen uns leider verloren.]*